



Universitätsbibliothek Paderborn

Erkandtnuß und Liebe Deß Sohns Gottes/ unsers Herrn Jesu Christi

Zu vollkommener Erleuchtung/ und hertzlicher Anflammung aller
Christliebenden Seelen/ nicht allein geist- sonder auch weltlichen Stands:
Vorderst aber allen Predigern und Seelsorgern/ fast nutz- und dienstlich;
Jn Vier Bücher Abgetheilet

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Jngolstadt, 1676

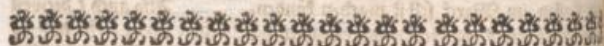
II. Absatz. Die andere Weis Gott zu erkennen/ besteht in dem/ daß man
etwas von Jhme verneinet und hinweck thut.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47643)

sagt der heilige Augustinus, in obangezogener Stell / seynde in der unendlichen Wahrheit Gottes / weit ein anders Ding / als in der Seel eines rechten Menschens / dann in Gott seynde sie ein in sich selbst bestehende Wesenheit / in der Seel aber des Gerechten / nur ein zufälliges Ding; in Gott seynde sie vest / beständig / immer und ewig / ohne Veränderung dazwischen / in den Menschen aber löndten sie gemehret / ja durch die Sünd gar zu mangel gemacht werden; in Gott seynde sie allerdings unendlich / haben weder noch Maß; in dem Menschen haben sie ihre ausgestreckte Schranken / in gewisse Staffel der Vollkommenheit. Und was noch mehr ist / in dem Menschen ist die Gerechtigkeit nur die Gerechtigkeit / nicht aber auch zugleich Weisheit / Macht / Wahrheit / ic. in Gott aber ist sie mit allen diesen Tugenden und Vollkommenheiten ein Ding. dann nach Aussag des heiligen Augustini: Eadem magnitudo ejus est, quæ sapientia; & eadem bonitas quæ sapientia & magnitudo; & eadem veritas quæ illa omnia. Ein größe ist mit seiner Weisheit ein Ding; und sein Güte ist mit der größten Weisheit nur ein Ding; und sein Wahrheit / ist mit diesen allen auch nur ein Ding. Und umb dieser Ursach willen / wie der heilige Dionysius verordnet wirdt Gott / Eins / genennet / weil in ihm alle Ding nur ein einiges / ungetheiltes Ding / und in einem einzigen Ding / das ist in seiner ganz einigsten ungetheilten Wesenheit / ohn alle Zusammenfügung beysamen seynde.

s. de Trinit. c. 7.

De Divin. Nom. c. 13.



II.

Abfak.

Die Andere Weiß Gott zuerkennen / bestehet in dem /
Das man etwas von Ihme Verneinet
und hinweg ihut.

Die andere
Weiß der Ver-
neinung.

Die andere Weiß Gott zuerkennen / bestehet in dem / das man ihme nichts wie in der vorigen beschehen / die Wesenheit / Güte / Schönheit / sampt andern Vollkommenheiten der Creaturen / zuerkennet / in der solche von ihme hinweg nemme. Bilden uns demnach ein / und sagen wir / seye in ihme diser Ding keines zu finden / nichts was man durch die empfindliche Sinnlichkeit kan vernemen / nichts was man ihm kan einbilden / nichts was

der menschliche und Englische Verstande kan fassen und erdencken / sonder was in Gott ist / ist ganz ein anders Ding: ein Wesenheit über alle Wesenheit / ein Güte über alle Güte / ein Macht über alle Macht / ein Vollkommenheit über alle Vollkommenheiten / welche weder unsere eufferliche Sinnligkeiten / noch die Einbildung / noch der Verstande erkennet / oder begreiffen kan. Der heylige Dionysius führt hierüber ein sehr hohen Discurs / und setzt an / was gestalten wir so wol durch den Weg der Zueignung / als der Durchrechnung zu der Erkandnuß Gottes kommen mögen. Es ist ein mögliche Sach / daß wir Weis und Weg suchen / Gott zuerkennen / weil er weder von den Sinnligkeiten / noch durch den Verstande / noch durch einiges erschaffens Ding kan erkannt werden. Es mag seyn / daß wir nicht unrichtig daran seyn / wann wir sagen werden / daß wir ihne in seiner eignen Natur nicht erkennen / dann er uns in diesem Leben ganz unbekande ist / und wir eigentlich nicht wissen können wer er seye / sonder daß wir ihne nur in den erschaffen Ding in etwas mögen erkennen / denen er das Ebenbildt jener göttlichen Bildnuß / welche Er in sich begreiffet / hat eingedruckt / und hat in ihnen etlicher massen entworfen die Bildnuß seiner unendlichen Vollkommenheiten / als da ist sein Güte / Schönheit / Macht / Weisheit / und dergleichen anders mehr. und auf solchem Weg steigen wir in richtiger Ordnung / so vil in unserem Vermögen ist / zu ihme hinauf / welcher über alle Ding erhoben ist / atanen ihme solche Vollkommenheiten zu ; seyndt aber benebens vergriffen / daß er solche auf ein ganz andere / unedeltich fürtrefflichere / vollkommene Weis besitze ; hernacher aber nehmen wir solche widerumb von ihme hinweg / und halten dafür / Gott seye in allen erschaffnen Dingen / sey aber doch auch ohne sie alle : erkennen Ihne also durch die Wissenschaft / und durch die Unwissenheit. Und zwar weil Er keines under den erschaffnen Dinge ist / kan er auch in derselben keinem von jemandt erkennen werden ; die weil er aber auch alles in allem ist / kan er in allen Dingen von jederman erkannt werden. Und an einem andern Orth / sagt er ferners also. Wir sagen und halten dafür / daß Gott die allgemeine Hauptursach aller erschaffener Ding / ein Wesenheit / ein Leben / ein Verstande habe ; sagen aber hingegen / und halten auch für gewiß / daß er kein Wesenheit / kein Leben / kein Verstande / kein Macht / kein Bewegung / kein Ruhe ic. habe. Er ist nicht die Weisheit / nicht die Ewigkeit / nicht die Zeit : Er ist nicht die Wissenschaft / nicht die Wahrheit / nicht die Weisheit / nicht die Herrschung / nicht Eimer / nicht die Einigkeit / nicht die Gottheit / nicht die Güte / nicht ein Geist : dise Ding alle ist er nicht / nemblich auf solche Weis / wie wir solche verstehen und begreiffen. Er ist weder Vater / noch Sohn / noch etwas anderes under allen

ab. 11. m. 11

De Mystica Theolog. c. 4 & 5.



UNIVERSITÄTS- BIBLIOTHEK PADERBORN

allen Dingen/ die wir / oder sonst ein andere Creatur/ sie seye so finstlich als sie wolle/ aus natürlichen Kräfften des Verstandts verstehen und können. Niemandt erkennet ihne/ wie er an ihm selbst ist / von ihm kan man nicht reden / ihn kan man nicht nennen / von ihm hat man keine Wissenschaft: Er ist weder Liecht noch Finsternuß; mit einem Wort / man kan mit Warheitsgrunde und eigentlich von ihm nichts begreiffen / nicht zu nennen/ dann Er als der allgemeine / alleinig Ursprung aller Ding / ist alles was kan begreiffet werden/ und dieweil ihm durch und durch nichts abgeht/ von allem Mangel befreiet/ und über alles erhebe ist / ist er auch in alles was kan vernamet werden. Bis hieher der heylige Dionysius.

Homili. de fide.

Der heylige Basilus handelt auch von diser Sach; nachdem er zeigt/ daß keines Engels noch Erzengels oder einiger anderer Creatur/ Stande noch Zunge / das geringste und wenigste von der Gottheit reden greiffen noch aussprächen/ vilweniger aber alles was die Gottheit ist / gibt uns ein Mittel an die Hand/ solche zu erkennen / und sagt: wann du mit Gott reden/ oder reden hören/ so mustu von deinem Leib und allen Selligkeiten ausgehen/ und dich mit einem/ von allen körperlichen Dingen / gesondertem/ geleutertem Gemüht über alle erschaffne Ding erheben. Als die Erden und das Meer under dir / durchringe / und übersteige den Meer / erschwinde dich über die Elementen/ über alle Schönheiten / über alle Herrlichkeit / über alle Reichthumb / über alle Zierde der nderen Dingen / alsdann nimme deinen Flug bis in den Himmel hinauff; besichtige die Sonne / Mond/ das Gestirn / betrachte ihr Gröffe / Glanz / Bewegung / ihren Einfluß/ ihr Stell/ Ordnung / wie nahe oder weit eines von dem andern einlegen. hernach aber verachte allen disen wunderfamen Glanz und Zierlichkeit/ schwinde dich hinauff bis zu dem obersten Himmel / gehe hin in diese verwunderliche Wohnung der Seeligen Gottes / besichtige mit ihm und eben/ jene mit überaus holdseligem/ heilscheinendem Liecht glanzende geistliche Stern/ nemblich die Engel/ Erzengel / die Herrschende / die Fürsten/ die Fürsten/ sampt allen andern Seeligen Geistern/ gezieret mit höchster gröfster Vollkommenheit: wende aber auch von diesem allem/ sampt der erschaffnen Welt die Augen ab / und beschawe die göttliche Wesenheit / den ersten/ beständigen/ unbeweglichen Anfang und Ursprung aller Ding/ die aussprächliche Allmacht/ die unermäßene Gröffe / die unendlich / glanzende Glori und Herrlichkeit / die Güte so allein zuverlangen steht / die höchst Schönheit/ welche zwar die Herzen verwunden kan/ aber nicht erkläret / ausgesprochen werden. Also redet der heylige Basilus von der Erkandtnuß und macht gleichsamb ein Latteer/ auff welcher man zu der Erkandtnuß Gottes hinauff steige.

Der gelehrte und zugleich gottseelige Joannes Picas, Fürst von Miranda, redet sehr fürreßlich von diser Sach / ich habe aus seinem weitläuffigen Discurs / gleichsam den besten Saft heraus gepresset / und verhält sich also. Er sagt erstlich / daß Gott alles seye / habe derhalben aller Creaturen Vollkommenheit in sich; Er seye aber alles auf ein weit höhere / und vollkommere Weis / begreiff also die Vollkommenheiten der Creaturen auff das allerfürreßlichste / und ohne alle Unvollkommenheit.

Er sagt zu andern; daß ein jegliches Ding auf zweyerley Weis könne unvollkommen seyn: entweder dieweil ihm etwas abgehet / welches es sonst in seinem Geschlecht / Art un Natur nach hat / en solte; oder aber da es gleich in seiner Art un Natur ganz vollkommen / jedoch allein dise seiner Natur un Geschlecht angehörige Vollkommenheit / aber beynebens keine andere habe. Zum Exempel: die Erkandnuß / so wir durch die eufferliche Sinnlichkeiten haben / ist ein unvollkommene Erkandnuß / nicht allein darumb / dieweil sie allein ein Erkandnuß / und zugleich nicht auch ein Begierlichkeit ist / sonder auch / dieweil man solche durch die Sinnlichkeiten als grobe untaugliche Instrumenten zuwegen bringet / sie auch sich nur in denen eufferlichen Dingen aufhaltet / die innerliche Wesenheit aber ihro ganz verborgen un unbekandt verbleibt. Nicht weniger ist auch die Erkandnuß / welche wir durch den Verstand erlangen / ein unvollkommene Erkandnuß / dann sie ist dunckel / zweiffelhaftig und ungenüßlich; wirdt auch anderst nicht / als mit vil Mühe und Arbeit zuwegen gebracht.

Was aber anlangt die Erkandnuß der Englen / ob zwar solche sehr vollkommen / hat sie doch ebenfals ihre besondere Mängel und Gebrechen / alzeit sie das Licht der Wahrheit / welches zu ihrer Vollkommenheit vonnöthen ist / nicht von sich selbst hat / sonder muß es anderstwohehr erlöchen. Ingleichen hat das Leben aller lebhaften Creaturen disen Mangel / daß sie das Leben nicht aus ihnen selbst haben / sonder durch den immerwehrenten Verstand der göttlichen Allmacht darinnen müssen erhalten werden / ohne welchen sie augenblicklich würden das Leben verlieren und zu nichten werden.

Wenn wir derohalben sagen / Gott habe ein Leben / und ein Erkandnuß / müssen wir uns ein solches Leben und Erkandnuß einbilden / so dergleichen Unvollkommenheit und Mängel mit nichten unterworfen ist / sonder habe alles und alles / was ein durchaus vollkommenes Leben / und Erkandnuß haben sol. Dis ist zwar vil gesagt / ist aber bey weitem noch nicht genug / daß es darumb ein göttliches Leben und Erkandnuß solte genennet werden / dann solcher Gestalt seindt noch andere Unvollkommenheiten vorhanden / die auch müssen hinweg geraumbt werden. So bilde dir dann ein / sagt er zum Dritten / ein Leben / welches alles was zu einem vollkommenen Leben gehörig ist / in

Sancture: I. Theil.

N

sich

Picas, Fürst
von Miranda-
la, redet hier
von wunder-
schön.
Lib. de Ente et
uno c. 5.

sich habe / welches auch in allen dem was es hat / ein lauters Leben seye / über das damit es ein Leben / und zwar ein immerwährendes Leben seye / in frembden Hülfß vonnöthen habe. Gleicher Weis bilde dir auch die Wissenschaft ein / die alles und aber alles habe / was ein ganz vollkommene Wissenschaft haben soll / durch welche man alle Ding / und zwar nicht nur weiß / sonder miteinander auf einmahl / so klar / eigentlich / und unterschiedlich erkennet / so klar eigentlich und unterschiedlich sie immer mögen erkannt / ergriffen werden. Und was noch mehr ist / daß die jenige Person welche ein solche Wissenschaft hat / die Wahrheit selbst seye / wie auch alles was sie wissen kan / in sich begreiffe / und also nicht vonnöthen habe / die Wahrheit sampt allem dem was zu wissen ist / außserhalb seiner anderswo zu suchen / sondern in sich selber vollkommenlich habe und besitze.

Nun aber / ob zwar ein solches Leben / und Wissenschaft / für sich selbst ihrer Natur / Art und Geschlechte nach durchgehent aller Dings / ohne allen Abgang und Mangel vollkommen seynde / und derentwegen sich allein Gott befinden könden ; dieweil sie uns doch in unserer Einbildung / als unterschiedliche von einander abgefonderte Ding dergestalt fürkommen / so seye das Leben nur allein ein Leben / und nicht auch zugleich ein Wissenschaft / und hingegen die Wissenschaft nur ein Wissenschaft / und nicht auch zugleich ein Leben / so seynde sie vil zuschlecht und ganz unwürdig der Wesenheit ihres beygemessen zu werden / in bedencken / daß Gott durchaus ein allertüchliche Vollkommenheit ist / aber nicht darumben / als habe er viel einander abgefonderte Vollkommenheiten / dann solcher Gestalt wäre er ein ein ganz einfaches / sonder aus vil unterschiedlichen Vollkommenheiten zusammengesetztes Wesen / welches ohne Gottslästerung / von seiner ganz einfachen Natur nicht kan gesagt werden ; sonder darumb / dieweil er alle Vollkommenheiten miteinander in einer ganz unzerteilten Wesenheit vereinigt in sich haltet. Damit dann / zum Exempel die Vollkommenheit des Lebens würdig seye / daß sie Gott möge beygemessen werden / ist vonnöthen / daß sie nicht allein an ihre selbst in der Art / Natur und Gestalt des Lebens allerdings vollkommen seye / sonder sie muß auch zugleich seyn ein Wissenschaft / Güte / Schönheit / Macht / sampt allen andern Vollkommenheiten in sich eingemein. Wann wir derothalben durch die Einbildung von dem Leben Güte / Wissenschaft / Schönheit / und andern göttlichen Vollkommenheiten werden abgefondert haben / alles das was dem Leben / der Wissenschaft / der Schönheit / Güte &c. mag zu Verkleinerung und Unvollkommenheit gereichen / müssen noch über das auch die Schranken hinweg gereissen werden / durch welche die Güte / Weisheit &c. in einer solchen enge eingeschlossen

und bewegungen gehalten wirdt/ daß sie allein die Güte/ die Weisheit etc. und
 nichts weiteres ist/ damit wann solche Beschränkung hinweg geraumbt/ sie
 sich alsdann zu allen Vollkommenheiten ohne alles Ziel/ Maß und Art er-
 strecke/ und also mit ihnen allen sammentlich nur ein Ding werde. Wann nun
 dieses alles geschehen/ werden wir des göttlichen Lebens/ Güte/ Schönheit/
 Weisheit/ Wissenschaft und anderer Vollkommenheiten ein zimlich ähn-
 liches Ebenbildt entworfen haben. Daher sagte der heylige Augustinus:
 Quid plura & plura? bonum hoc, & bonum illud? tolle hoc, & illud, &
 vide ipsum bonum, si potes, ita Deum videbis, non alio bono bonum, sed
 bonum omnis boni. Deus non est hoc & illud bonum; sed ipsum bo-
 num. Thue alle Schranken/ alles Ziel und Maß der Güte hinweg/ so
 wider sich alsdann die Güte Gottes sehen lassen/ welche kein umschränkete/
 nicht diese oder jene Güte/ sonder die allgemeine/ und alle Güte ist. Jedoch
 aber/ sagt endlich diser gelehrte Vatter/ ist alles was wir von Gott mit den
 Gedanken fassen/ oder mit Worten aussprechen/ unvergleichlich we-
 niger/ als Er an ihme selbst ist/ und unendlich niedriger/ als sein Hochheit.
 Ist also der beste Weg ihne zu erkennen/ daß wir in das Liecht der Unwissenheit
 hinein gehen/ und durch die heylige Finsternuß seines göttlichen Glanzes/
 und durch die unleydenliche Stralen seiner Glori erblinder mit dem Propheten
 ausschreyen: O Gott und Herr/ in Betrachtung deiner Hochheit und Grö-
 ße bin ich verfinckelt/ mein Fuß hat kein Grundt gefunden/ ich habe den Ver-
 standt und die Red verlohren/ und bekenne/ daß Gott seye ein unsichtbar-
 lichs/ von der Einbildung und Verstande unbegreifliches/ und mit Wor-
 ten unaussprechliches Wesen/ welches ohne Ziel und Maß alles übertriffe/
 was man durch alle Kräfte der ganzen Natur gedenden un aussprechen kan/
 und daß wir dertalben Ihne auf solche Weis erkennen/ in dem wir ihne nicht
 erkennen. So weit dise hochgelehrte/ fürtreffliche Fürstliche Verohn/
 von deme wir nicht allein ein wohlgegründete sehr fürtreffliche Weis zuerle-
 ren haben/ in die Erkandnuß Gottes zukommen/ sonder es erheller zugleich
 auch hieraus: daß der Weg der Verneinung vil tauglicher seye/ als der
 Weg der Bejahung/ auff das beste und vollkommenste/ als immer in diesem
 heyligen Leben sein kan/ in die Erkandnuß Gottes zukomen. Wie dann auch
 der heylige Thomas/ sampt allen anderen Lehrern eben diser Meinung ist.
 Wer wollen aber anstatt aller/ den heyligen Dionysium, als den fürnehmsten
 andrer ihnen von der Sach reden lassen/ der sagt also.
 Es haben die gottselige Lehrer/ die Weis der Verneinung zu der Erkandnuß
 Gottes zugelage/ für den besten Weg gehalten/ sinemalē dardurch s Verstant
 leichtlich

Lib. 8. de Trini. c. 1.

Plal. 83. 5.

Die Weis der Verneinung ist hierzu vil tauglicher/ als die Weis der Bejahung.
 2. 2. q. 8. a. 7. Et in 3. disput. 35. q. 2. a. 2. Capit. ultim. de Divin. Nomis.



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

De Mystic.
Theolog. cap. 2.

leichtlich abgefondert und gereinigt wirdt / von dem was er von Natur greiffen und fassen kan / und wirdt erhebt dasjenige zuverstehen was natürlich ist. Und an einem andern Orth / sagt er weiter. Es ist uns erfrieslicher / daß wir mit der Finckernuß der Unwissenheit / als mit der Finckernuß der natürlichen Wissenschaft umbgeben seyen / damit wir durch die Blindheit und Unwissenheit erkennen und fassen mögen / was alle natürliche Wissenschaft und Erkandnus übertrifft: dann alsdenn werden wir diejenigen sehen und erkennen / welcher alle Wesenheit übertrifft / wann alle Wesenheiten von ihm werden abgefondert haben. So vil der heilige Dionysius. Die Ursach aber dessen ist: diweil wir durch die Begierde Gott dem H. Ern die Vollkommenheiten der erschaffnen Ding zuerlangen welche doch wahrhaftig in ihm nicht zu finden / als die nur ein endlich zufälliges Ding seynde / welches seyn oder nicht seyn kan; da doch die Vollkommenheiten Gottes allerdings ein unendliches / immerwährendes / unendliches / und in sich selbst beständiges Wesen haben / also / daß ihm durch die Begierde zugemessen wirdt / was er wahrhaftig nicht hat / noch haben / weil es unvollkommen und mangelhaftig ist: hingegen aber ihu wir durch die Verehrung von ihm hinweg / alles was erschaffen und endlich ist / lassen / und ihm allein sein Gute / Schönheit / Weisheit / in ihrer unerschaffnen unendlichen Vollkommenheit / welches wahrhaftig und würcklich ist. Also daß der Verstande solcher Gestalt erhebt wirdt. Gott zuerlangen wie er wahrhaftig an ihm selbst ist: und ob es zwar das Ansehen hat / hieltten wir auf solche Weis weniger von Gott / weil ihm hierdurch gesprochen und benommen wirdt / so wirdt er doch dardurch sehr hoch gehalten / in dem wir von ihm nur dasjenige absondern und hinweg lassen / was ein unvollkommenes / endliches und erschaffenes Wesen hat / lassen / aber alles was unendlich / durchaus vollkommen ist / und weder Zeit noch Ort hat.

Cant. 3. 1.
Nyssen. ibidem

Durch eben diese Weis und Weg / hat die geistliche Braut / oder der heilige Gregorius, Nyssenus auslegt / ihren Bräutigam gefunden / welchen sie auf dem andern Weg nicht hat antreffen können. In Latinico meo quæsi quem diligit anima mea; quæsi illum & non inveni. In Hebraico meo quæsi quem diligit anima mea; quæsi illum & non inveni. Invenierunt me vigiles; quæsi quem diligit anima mea; quæsi illum & non inveni. Ich hab / sagt er / meinen Geliebten durch die ganze weite Welt gesucht / hab ihn aber nicht gefunden. Ich hab den Erdboden durchloffen / das weite hohe Meer durch

durchschiffe / durch die Lüfte bis an das Firmament hinauf geflogen / das
 Bestim beschietiget / die Menschen und Engel / sampt allem was in den Crea-
 turen das schönste / beste und fürrefflichste seyn mag / ebenwol betrachte: bey
 diesen allen und jeden hab ich mich befraget / ob sie meinen Herzlichsten nicht
 gesehen / ob er sich nicht bey ihnen befinde? Num quem diligit anima mea
 vidit? (Siehe da die wirkliche Beschauung Gottes / und die Weis Ihne
 durch die Bejahung und Zuignung zuerkennen) sie gaben mir aber zur Ant-
 wort / daß sie ihne weder gesehen / noch bey ihnen verhanden wäre. Nachdeme
 ich dann gesehen / daß er sich bey deren keinem aufhalte / und daß ich ihne
 alldannimmermehr finden werde / bin ich für sie alle fürüber gangen (Siehe da
 die Weis Gott durch Verneinung zuerkennen) habe sie alle verlassen / und
 gleich darauff gefunden / den ich so lang und vil bey den Creaturen umson-
 sten gesucht habe.

Paululum cum pertransissem eos, inveni quem dili-
 git anima mea. Dieweil dann / nach Lehr des heyligen Dionysii, die Gott-
 heit ein Uebersprung ist aller Ding / auch über alles wesentlich weit erhöht ist /
 so laß sie sich / sovil in diesem Leben seyn kan / in Warheit hell und klar sehen /
 doch allein von denen jenigen / die mit ihren Gedanken / alles was erschaffen
 ist / übersteigen und hinderlich lassen / es seye nun groß oder klein / schlecht oder
 kostlich / hoch oder nider / rein oder unrein / und mit zugedructen Augen sich in
 den finstern Abgrunde / allwo kein Creatur hingelangen kan / aber Gott der alle
 Creaturen unendlich weit überriffet / zugegen ist / hinab versencken.

Es geschicht warlich Gott dem HErrn niche geringe Unbilde / wann
 man ihne etwas erschaffenes / es seye nun so Edl / fürrefflich / und vollkommen
 es immer seyn kan / will bey messen; oder von ihne gedencken; in Erwegung /
 daß alle erschaffene Vollkommenheiten unendlich geringer und schlechter
 seyndt / als die götlich / also und der Gestalt / daß wann man alle Güte / alle
 Schönheit / alle Weisheit / Macht / Reichthumb / Barmherzigkeit / Frey-
 gebigkeit / Keinigkeit / Heyligkeit / Süßigkeit / Wollustbarkeit / sampt allen
 andern Vollkommenheiten der Natur / der Gnaden und himlischen Glori /
 die jemahl gewesen seyndt / tegund seyndt / und noch seyn werden / solte zusam-
 man schym aissen / ja wann man solche / alle Minuten durch ein Million Jahr /
 und die ganze Ewigkeit hindurch 2. 3. 4. und mehrmahlen verdoplen solte; /
 es würde zwar ein so übermäßig gemehrte Güte / Schönheit / Weisheit ic.
 von wegen ihrer größe dem menschlichen Verstande unbegreiflich / und
 gleichsam unendlich seyn; so wäre doch ein solche Güte ic. in vergleichen
 der götlichen Güte für nichts aufschätzen / sonder würde in ihrer Gegenwärtig-
 keit überflüssig verschwinden; gleich wie ein Stern in Gegenwart der hell-
 leuchtenden Sonnen / ob Er zwar in unveränderter Natur ein leuchtender
 Stern

De Myric.
 Theolog. c. 2.

Stern ist und verbleibe dem Ansehen nach seinen Glanz verlehret/ und nicht
sehen wirdt/ dieweil dessen Glanz von der Sonnen Glanz / ob er zwar
unendlich / aber doch weit grösser ist / gleichsam verflucht und
wirdt. Also auch/ und noch vil mehr/ verliert obangezogene gleichheit
endlich/ vermehrte und grosse Güte / in Gegenwart und Vergleichung
Güte Gottes/ allen Glanz und Ansehen / und scheint also zurechen / ein
etere Bosheit zuseyn; solche mache ein lautere Schwachheit/ die Reichheit
ein bettelhaffrige Armuth / die Keimigkeit ein Unstarh / die Freyheit
ein Geiz/ die Barmherzigkeit ein Grausamkeit / die Süffigkeit ein
Bitterkeit / der Wollust ein Pein und Schmergen / wie auch alle
Vollkommenheiten ein gänzlich Gebrechen / Mangel und Abgang
wegen der unendlich-grossen Ungleichheit / die sich jederzeit zwischen
befindet. Dann ob man zwar ein entliches Ding in alle Ewigkeit
und mehrfach immerdar ohne alles aufhören dohlen und vermehren
wurde doch nimmermehr under dem Endlichen und Unendlichen
Gleichheit erwachsen. *Ecce Gentes quasi guttae siculae; & quod
momentum statere reputatae sunt: omnes Gentes quasi non sint, & in
coram eo: & quasi nihilum & inane reputatae sunt ei. Habitacores
quasi locusta.* Alle Völcker der ganzen weiten Welt / sendt ver
ein mehrs nicht/ als ein Tröpflein Wassers / so in dem ausgefürgen
am Boden hangen bleib / oder wie ein kleines Stäublein in der Weg
sel/ welches weder gesehen wirdt / noch etwas wägen thut. Ja sie
in seiner Gegenwart/ als wann sie gar nicht wären / so schlecht und gering
all ihr thun und Wesen. sie verschwinden gleich wie der Rauch im
dieweil sie in Wahrheit nichts seyndt. Alle Menschen so auff Erden
seyndt vor seiner Mayestät wie Henschrecken: die aller größte Macht
Fürsten / Porentaten und Monarchen / ist mehr nichts als ein Aufspritz
welchen die Henschrecken über sich in die Luft gegen Himmel thun. *Stellae
caeli non sunt mundi in conspectu ejus; ecce Luna etiam non splendens
Stella non sunt mundi in conspectu ejus.* Sibe/ so gar die Himmel
Stern seyndt vor seinen Augen nicht rein / ja gegen ihm gerechnet ein
Unsauberkeit und Unstarh. Wie in gleichem der Mon/ so glanzende er
immer seye/ ist in seiner Gegenwart ein dickt Finsternuß. Diemeil
bey und in den Creaturen sauber nichts zufinden / welches Gott nur in
ähnlich wäre/ sonder ist alles unendlich schlechter und geringer / so
ihme ja zu grosser Unbildt gereichen / da man einige erschaffene
menheit mit den seingigen vergleichen solte.

Finiti ad infi-
nitum nulla est
proportio.

Cap. 49. 11.

Capit. 25. 15.
& Cap. 25. 5.

Verbleibe demnach wahr / daß das beste Mittel G. D. zu erkennen / nicht dasjenige sey / in deme man ihme die Vollkommenheit der Creaturen zu eignen; sonder von ihme absondert / und hinweg ihuet. Gleich wie man alzeit darfür gehalten / es sey das beste Mittel / die höchste Mayestät G. D. zu loben / nicht daß man vil Worte mache / sonder ganz stillschweigend / die weil kein Wort zu finden oder zu denken / mit deme man auch die geringste Vollkommenheit G. D. / auch nur etwas wenigens ihrer Hocheit und Würdigkeit nach könne erklären / oder aussprechen. Tibi silentium laus, Deus in Sion. Dahero sagt David [D. G. D.!] das größte Lob / so wir dir gebeneden / ist / daß wir in deinem Tempel vor dir erscheinen / mit höchster Verwunderung endzuecker da stehn / und kein Wort sagen. Dann alles was unser Zuna sagen / oder aussprechen kann / ist gar zu schlecht / deine Verwunderung würdiglich zu erklären. A. A. A. Domine Deus ecce nescio loqui, quia puer ego sum. [D. H. E. r. mein G. D.!] du schickst mich zu deinem Volk / und wilst / daß ich ihnen dein Größe und Hocheit soll verkünden / aber siehe D. H. E. r. / A. A. A. Ich bin ein unmündiges Kind / welches von so hohen unaussprechlichen Dingen nicht stutzen / vilweniger recht reden kan.] Ditem nach ist der heylige Diadocus gar recht daran / in deme er vermeint / es sey von G. D. würdiglich zu reden genug / daß man ihme ein mittelmäßige / nicht gar zu klein / noch gar zu große Erkandnuß / benehme oder ein stummen Munde / und gebundene Zungen habe / dann wann der Mensch durch eben die Erleuchtung / durch welche er so wunderbare Dinge in G. D. sihet / zu gleich die große Untauglichkeit unserer Zung / und Worten / solche recht aussprechen erkennet / so haltet er mit der Sprach innem / legt den Finger auf den Munde / schweigt still / bekennet / daß er von G. D. würdiglich zureden ein unmündiges Kind sey / und durch solches heyliges / demütiges Stillschweigen / spricht er G. D. das höchste Lob. Die selige Angela von Foligno stimbt mit übereins und sagt: sie habe innen worden / wie daß diejenige / welche am wenigsten von G. D. zureden pflegen / die größte Wissenschaft von ihme haben / dann diem Weil sie recht erkennen / was es umb G. D. für ein unendliches Wesen sey / so halten sie darfür / daß alles / was man von ihme wurde reden / oder reden können / gar zu gering und wenig seyn würde / ja das alles was von anfang der Welt von ihme ist geredt / oder geschriben worden / nicht so vil sey / als ein Sandkörlein / in Vergleichung der ganzen Welt.

Der selige Bruder Egidius des heyligen Seraphischen Francisci vetterlicher Freund / ein sehr erleuchter Mann / nach dem er in einer heimlichen Offenbarung G. D. den H. E. r. / und in ihme unaussprechliche große Dinge zusehen

G. D. wirdt besser mit stillschweigen / als mit Reden gelobt.

Plal. 64. 1. juxta Hebraez.

Cap. 1. 4.

De Perfect. c. 8.

Cap. 53.

zusehen gewürdiget worden / hat von der selbigen Zeit an alles was er
 GOTT hat reden hören / für ein lautteres Runder geschwäg gehalten / weil
 GOTT mehr zu Verkleinerung / als zu würdigem Lob gereiche.

1. par. hist. tit.
 24. cap. 7.

Sufius 23. April.

Es erzählt der heylige Antoninus was sich hiervon mit ihm und
 Religiol. des H. Dominic. Ordens ingetragen. Dife / als sie ihne besahen
 und von görtlichen Sachen Gespräch hielten / sagte der eine / daß der heylige
 Johannes gleich zu Anfang seines Evangelij als wie ein hellscheinender
 nerstral mit disen Worten / In principio erat verbum, vil sehr gross /
 und unermässene Sachen von GOTT habe ausgesprochen: darauf aber
 Bruder Aegidius zur Antwort / daß der heylige Johannes so vil als
 gesagt habe; welches dem anderen verwunderlich vorkame / mit vermeh
 es seye gleichwohl der heylige Augustinus der Meinung gewesen / daß
 der heylige Johannes noch etwas wenig mehr gesagt hätte / wurde
 ganze Welt nicht haben fassen noch erragen mögen. Dem se
 wie ihm wolle / sagt Aegidius / ich verbleibe auf meiner vorigen Mein
 un bin vergewiß / daß ich recht daran bin. Als sich nit die anderen zwen
 noch mehr verwunderen / zeigt er ihnen einen hohen / grossen Berg / den
 ihnen lage / und erkläre sein Meinung mit diser Gleichnuß. Scher
 sen Berg? gesetzt / er wäre nicht aus Erden / sonder von lauter der
 Hirschbren. Körlein gemachte / und esse ein Vöggelein alle Tag ein Kör
 daryon / wie vil vermeint ihr wol daß innerhalb hundert Jahr darvon
 abgehn! warauf sie zur Antwort gaben / so vil als nichts / gegen
 was im Nest wurde verbleiben. Nun dann wolan / sagte er / eben so
 ta noch weniger hat der heylige Johannes in seinem Evangelio von
 gemeldet / gegen dem was er ist / und was unvermeldt im Nest verble
 So wollen wir uns dann zu Ruh begeben / und mit dießter Ehrerb
 nicht understehen / die höchste unendliche Majestät GOTTES auf
 andere Weis zuerkennen / als durch eine tieffe Unwissenheit aller Ding /
 ihne anderst nicht loben / als mit demütigem Stillschweigen / beneh
 runde und unverholen bekennen / daß weder unser Verstand noch
 sähig seye / auch das wenigste zuverstehen oder auszusprechen /
 nur in etwas mit ihme der Gebür und Würdigkeit nach
 könnte verglichen werden.

